

zum Sommer 1961 erstmals die Generalversammlung einzuberufen, damit der Vorstand — mehr als ein Jahr nach der Gründung des Verbandes — satzungsgemäß gewählt werden kann.

Der provisorische Verbandspräsident, FAZ-Militär Adelbert („Little“) Weinstein, soll durch den regulären Wahlakt bestätigt werden. Dies, obgleich ihm seine journalistische Schlachtenbummlerei über die Kriegsschauplätze der Welt bisher von jedweder Verbandsarbeit ferngehalten hat: Strauß wünscht Weinstein auf dem ersten Verbandsplatz. Die übrigen Vorstandssitze aber sind zur Wahl freigegeben worden.

Von dieser demokratischen Anstrengung versprechen sich die Verbandsmanager und ihre Förderer in der Bonner Ermeikaserne endlich jenen Mitgliederzulauf, der die Kosten lohnen soll.

Die Zahl der Bundeswehr-Reservisten heute: 158 000. Die Ist-Stärke des Reservistenverbandes: „beinahe 3000“ — schätzen die Verbandsführer, denen die Vorgänge ganz unten natürlich nicht bis ins letzte Glied bekannt sind.

## ATTENTÄTE

### Von Herrn Huber

Nur wenige Augenblicke bevor er den Nachtexpress nach Paris bestieg, um Zeuge des Europa-Palavers zwischen Konrad Adenauer und Charles de Gaulle zu werden, erhaschte Günter Müggenburg, Bonner Vertreter der „Westdeutschen Allgemeinen“ (WAZ) die Sensation des Karnevalmonats.

Von einem entfernten Bekannten, der — so Müggenburg — in der Bundeshauptstadt „etwas mit der Sicherheit zu tun“ hat, erfuhr der WAZ-Journalist, was bis dahin Betriebsgeheimnis des Bonner Kanzleramts geblieben war: Auf den Bundeskanzler sei kürzlich ein Brief-Attentat versucht worden.

Noch in der Nacht alarmierte Müggenburg von Paris aus die WAZ-Zentralredaktion in Essen mit der Bombensation. Unverzüglich setzte die Redaktion den in Bonn verbliebenen WAZ-Korrespondenten Ernst Mey in Marsch, um Näheres zu erfahren.

WAZ-Reporter Ney fand bei seinen Recherchen bald heraus, daß auch Verteidigungsminister Strauß einen Pulver-Brief erhalten hatte. Sicherheitsminister fragte er beim Verteidigungsministerium an, ob diese Nachricht stimmt. Antwort: jawohl.

Am nächsten Morgen, 24 Stunden vor allen anderen Morgenblättern, schockte die „Westdeutsche Allgemeine“ ihre Leser, mit Balkenüberschriften: „Sprengstoffanschlag gegen Adenauer und Strauß vereitelt“ und „Höllenschiffen in Postpaketen“. Die anderen Zeitungen klappten drei- und vierspaltig nach.

Diese Meldungen ließen den Bundesinnenminister Gerhard Schröder nicht ruhen. Er wählte, die Strauß-Leute hätten ihren Minister wieder einmal über Gebühr aufgewertet und gab daher seiner eigenen Pressestelle Anweisung, die Attentate so harmlos darzustellen, wie sie wirklich waren:

Unter den Briefschaften, die am Sonnabend, dem 4. Februar, im Bundeskanzleramt sortiert wurden, lag ein Päckchen, auf dem als Empfänger der Kanzler und als Absender ein gewisser Huber aus München angegeben war.

Eine Routine-Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen, wie sie bei allen einfallenden Paketen im Palais Schaumburg üblich ist, ergab nichts, was auf das Vorhandensein einer Höllenmaschine gedeutet hätte; weder ein Draht noch ein Metallzünder wurde sichtbar.

Erst nach Öffnung der Verpackung entdeckten des Kanzlers Post-Schnüffler, daß Attentäter Huber aus München Schwarzpulver in Koperngläser gefüllt und mit handelsüblichen Knallbonbonzündern aus Pappe und Bindfaden versehen hatte.

Eine „Explosion“ des Päckchens hätte es allenfalls geben können, wenn die Verpackung mit unziemlicher Heftigkeit auseinandergerissen worden wäre;



Bomben-Reporter Müggenburg  
Schwarzpulver in Koperngläsern

ebenso primitiv war Hubers „Höllenschiffen“ für Strauß konstruiert.

Die Bundesanwaltschaft, die sich zunächst mit der Sache befaßt hatte, zeigte sich Ende letzter Woche an dem Fall Huber nicht mehr interessiert und gab ihn an die Bonner Staatsanwaltschaft ab.

## GEWERKSCHAFTEN

### MITBESTIMMUNG

#### An einen Bonzen

Dem Arbeitsdirektor der Stahlwerke Südwestfalen AG, Dr. Erich Dudziak, schwante zu Recht nichts Gutes, als sich auf dem 6. Kongreß der Industriergewerkschaft Metall in Berlin der Zweite Vorsitzende seines Betriebsrats, Hans Polcyn, zu Wort meldete. Im heimatischen Geisweid an der Sieg waren beide zuvor in eine Auseinandersetzung geraten, die Polcyn nun ungestüm in die Berliner Kongreßhalle trug, wo sein Arbeitsdirektor als Gast der IG Metall auf der Ehrentribüne saß.

Polcyn verkündete den Funktionären, daß sich in seinem Betrieb „der Arbeitsdirektor“ in der höchst wichtigen Frage der Altersversorgung seiner Stahlarbeiter „nicht hinter die Forderungen der

Arbeitnehmer gestellt“ habe. Er sei auch nicht zu bewegen gewesen, an einer Versammlung teilzunehmen, auf der die Belegschaft der Stahlwerke in Geisweid gegen die von der Geschäftsleitung erwogenen Pensionsvorschläge protestierte.

Von empörten „Hört-hört“-Rufen in der Berliner Kongreßhalle angefeuert, krönte der belesene Polcyn seinen Angriff mit dem (leicht abgewandelten) Tucholsky-Gedicht „An einen Bonzen“. Den Blick auf Dudziak gerichtet, deklamierte er:

Einmal waren wir beide gleich.  
Beide: Proleten im deutschen Reich.  
Beide in derselben Luft, beide in gleicher  
verschwitzter Kluft.  
Dieselbe Werkstatt — derselbe Lohn —  
derselbe Meister — dieselbe Fron —  
beide dasselbe elende Küchenloch . . .  
Kollege erinnerst Du Dich noch?  
Aber Du, Kollege, warst flinker als ich.  
Dich drehen — das konntest Du meisterlich.  
Wir mußten leiden, ohne zu klagen,  
aber Du — Du konntest es sagen.  
Konntest die Bücher und die Broschüren,  
wußtest besser die Feder zu führen.  
Treue um Treue — wir glaubten Dir doch.  
Kollege, erinnerst Du Dich noch?  
Heute ist das alles vergangen.  
Man kann nur durchs Vorzimmer zu Dir  
gelangen.  
Du rauchst nach Tisch die dicken Zigarren,  
Du lachst über Stroßenheizer und Narren.  
Weißt nichts von alten Kameraden,  
wirst aber überall eingeladen.  
Du zuckst die Achseln beim Hennessy —  
und hast mit der Welt Deinen Frieden  
gemacht.  
Hörst Du nicht manchmal in dunkler Nacht  
eine leise Stimme, die mahndend spricht:  
„Kollege, schämst Du Dich nicht —?“

Die Attacken des 36jährigen Polcyn gegen den fast 20 Jahre älteren, durch das Mitbestimmungsgesetz an den Vorstandstisch avancierten Kollegen, waren durch einen — später zurückgezogenen — Gesetzesvorschlag der Freien Demokraten in Bonn hervorgerufen worden.

Die FDP hatte einen Entwurf ausgearbeitet, nach dem alle „nichtbergmännischen Betriebe aus der knappschaftlichen Versicherung“ ausscheiden und in die allgemeine Sozialversicherung übernommen werden sollten. Historische Zufälligkeiten hatten die Siegerländer Stahlarbeiter in die Bergmanns-Versicherung geführt, und sie wehrten sich aus gutem Grund gegen die geplante Änderung.

Während der Rentenanspruch in der Knappschaft mit jedem Arbeitsjahr um 2,5 Prozent steigt, erhöht er sich in der Invalidenversicherung nur um 1,5 Prozent. Durch den FDP-Vorschlag drohte mithin den Stahlkochern an der Sieg eine erhebliche finanzielle Einbuße an ihrem Lebensabend. Der Vorstand der Stahlwerke Südwestfalen AG, dem das Gewerkschaftsmitglied Dudziak angehört, versuchte zu vermitteln. Er schlug vor: Wird der FDP-Antrag zum Gesetz erhoben, so zahlt die Firma ihren Pensionären den entstehenden Differenzbetrag.

Die Belegschaft jedoch, durch zwei Währungsreformen über die Vergänglichkeit privater Rentenzusagen belehrt, verlangte, in der staatlich sanktionierten Knappschaft zu verbleiben. Die IG Metall organisierte eine Protestversammlung, zu der indes der eingeladene Arbeitsdirektor nicht erschien.

Dudziaks Position in dieser Auseinandersetzung entspricht der schiefen Lage, in die sich Westdeutschlands Gewerkschaften selbst manövriert haben. Das vom DGB erkämpfte Mitbestimmungsgesetz vom 21. Mai 1951 gibt ihnen das Recht, Arbeitnehmer ihres

# neu

W 787



## 3 auf einmal!

•Nur• durch Vakuum erledigt 1 Mann (Fahrer) jetzt alles viel schneller und einfacher. Keine Seile, keine Ketten - kein Bruch!

## HYDROCAR

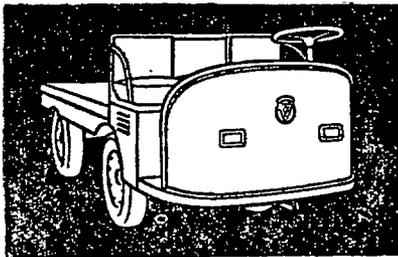
mit Vakuum-Lastenhebern  
... müheloses Transportieren!

geeignet für  
bruchraue Steine, Platten, Keramik,  
Guß, poliertes Metall,  
Möbel, Glas, Rohre ab 150 mm Ø

## HYDROCAR

der Dieselkarren ohne Schaltgetriebe für pausenlosen Mehrschichten-Einsatz

Reine Fahrzeugkosten meist unter 1.- DM/Std.  
Hubkraft bis 1000 kg -  
Transporte bis 4000 kg -  
Schleppvermögen bis 30 000 kg



Gesellschaft für Linde's Eismaschinen Akt.-Ges.  
Zweign. GÜldner-Motoren-Werke Aschaffenburg



GOLDNER-DIESEL  
AGGREGATE  
HYDRO-STABIL

Vertrauens als Arbeitsdirektoren zu nominieren und in die Vorstände der Stahl- und Kohle-Unternehmen wählen zu lassen. Über eine Assistentenstelle beim ehemaligen Zonenwirtschafts-Chef Agartz rückte auch der Arbeitersohn Dudziak aus Dortmund zum wohlbestallten Vorstandsmitglied zunächst an der Ruhr, später an der Sieg auf.

Während nun der DGB wünscht, daß sich die Arbeitsdirektoren als „verlängerter Arm der Gewerkschaft im Betrieb“ fühlen, weist ihnen das Aktiengesetz die Rolle eines Arbeitgeber-Vertreters zu, der die „Rechte der Eigentümer“ (Aktionäre) zu wahren hat. An diesem Widersinn liegt es, daß sich die Arbeitsdirektoren oft den Zorn der Gewerkschaft zuziehen, wenn sie aus Gründen der Sach- und Fachkunde einem Vorstandsbeschuß zustimmen, der Belegschaftsinteressen berührt.

Nur bei guter Konjunktur ist deshalb die Mitbestimmung einigermaßen praktikabel. Erich Dudziak erhielt einen Vorgeschmack davon, wie es in wirtschaftlich schlechten Zeiten um die zwiespältige Institution des Arbeitsdirektors bestellt sein mag. Er bekannte sich zu dem Vorstandsbeschuß seiner Aktiengesellschaft über die Arbeiter-Pensionen und lehnte es ab, an der Protestversammlung teilzunehmen. Seine Begründung: „Nachdem der Vorstand einen Kompromißvorschlag gemacht hat, kann ich doch nicht dagegen protestieren.“

Betriebsrats-Zweiter Polcyn hielt ihm vor: „Bei einer Protestkundgebung der Stahlarbeiter haben unsere Leute von der Mitbestimmung da zu sein.“ Als Polcyn nach seinem Tucholsky-Zitat in Berlin die Tribüne verließ, zeigte der Beifall, daß die Arbeitnehmerfunktionäre diese Ansicht teilten.

Erich Dudziak, seit 1920 gewerkschaftlich organisiert und wie der Rezitator SPD-Mitglied, saß versteinert auf der Empore. Später versuchte er, die Attacke einigermaßen zu parieren. Er versicherte den Genossen, daß ihm jegliche Bonzen-Attitüde fremd sei. Er trinke nicht einmal Kognak, und während der Freizeit beschäftige er sich nur mit seinem Gärtchen. Um so schärfer müsse er sich gegen Polcyns Vortrag verwehren.

Dudziak: „Da sitzt man da als Ehren-gast und wird mit einem Gedicht, mit dem schon Friedrich Ebert gejagt wurde, beleidigt. Jeder, der ein bißchen Charakter hat, muß da doch auf die Palme gehen.“

Auch nach der Rückkehr der Genossen an ihre gemeinsame Arbeitsstätte war sein Zorn noch frisch. Zweieinhalb Wochen nach dem Kongreß ließ der Arbeitsdirektor schließlich seinem Zweiten Betriebsratsvorsitzenden die Kündigung zustellen. Der von Dudziak unterzeichnete Brief lautete kurz:

„Nach eingehenden Erörterungen hat sich der Vorstand entschließen müssen, Sie unter anderem deshalb fristlos zu entlassen, weil Sie durch unwahre Äußerungen das Vertrauen des Betriebsrates und der Belegschaft zu unserer Gesellschaft untergraben haben. Ihnen ist untersagt, das Werksgelände zu betreten.“

Auf Rückfrage hin bezeichnete der Arbeitsdirektor nicht nur das Tucholsky-Zitat als die inkriminierte unwahre Äußerung, sondern auch eine frühere Kritik Polcyns an der Einführung eines neuen innerbetrieblichen Berechnungs-



Arbeitsdirektor Dudziak  
Du zuckst die Achseln ...

systems für Lohnprämien. Angeblich hatte der Zweite Vorsitzende erklärt, die Geschäftsleitung handele dadurch bewußt zum Nachteil der Belegschaft. Dudziak: „Er hat behauptet, daß das Werk die Arbeiter monatlich um 35 000 Mark bescheißt.“

Polcyn beantwortete die Entlassung mit einer Klage vor dem Arbeitsgericht, und seine Gewerkschaft nahm sofort für ihn Partei. Vom Vorstand der IG Metall wurde eigens der Rechtsbeistand, Assessor Wittholz, nach Siegen beordert, um Polcyn vor dem Arbeitsgericht zu vertreten.

IG-Metall-Chef Brenners Stellvertreter Wöhrl zitierte überdies die streitenden Kollegen vor den Vorstand der Gewerkschaft. Er bedrängte Dudziak, sich dafür einzusetzen, daß Polcyn rehabilitiert und wieder in die Firma eingestellt werde. Dem Tucholsky-Kenner bewilligte die IG Metall für die Zeit seiner Arbeitslosigkeit eine finanzielle Unterstützung.



Betriebsratsmitglied Polcyn  
... beim Hennessy

Zu allem Ubel sieht sich Erich Dudziak auch noch einem Feststellungsverfahren der IG-Kollegen gegenüber, das ihn in eine gefährliche Lage bringt: Würde nämlich wegen der Entlassung Polcyns gegen ihn auf „gewerkschaftsschädigendes Verhalten“ erkannt und sein Ausschluß erwirkt, so könnte er kaum auf die Zustimmung der IG Metall zu der noch in diesem Jahr fälligen Verlängerung seines Direktoren-Vertrags rechnen.

## POLIZEI

### GROSSFAHNDUNG

#### Kimmel-Türken

Als die vierköpfige Polizei-Eskorte auf einer kleinen Anhöhe unweit des Pfalz-Städtchens Lambrecht, am sogenannten Brechloch, angekommen war, gab sich der 25jährige Bandenchef Bernhard Kimmel („Al Capone“), der den Beamten sein geheimes Waffenlager zeigen sollte, plötzlich chevaleresk.

Der gefesselte Verbrecher bat, seiner Braut, der 19jährigen („Revolver“-) Tilly Dohn, die mit von der Partie war, seinen Mantel überstreifen zu dürfen, „damit die Kleine nicht friert“. Die Polizisten, wiewohl von einem Hochchargierten, dem Ludwigshafener Kriminalrat Dr. Fleischmann, kommandiert, fielen auf diesen schlichten Trick herein. Sie lösten dem Kimmel die Handschellen und „Al Capone“ entwich.

Um den Flüchtigen wieder zu sistieren, wäre nun eine Mutprobe erforderlich gewesen, wie sie auf Polizei-Sportfesten oft gezeigt wird: Die Begleitbeamten hätten dem Kimmel, der am „Brechloch“ eine Sechs-Meter-Böschung hinunterhangelte, lediglich im Sprung nachzusetzen brauchen.

Statt dessen sahen sich die drei Polizisten nach einem legeren Abstieg um. Kimmel, inzwischen wieder im Besitz von Waffen, konnte seine Tilly, die von dem Kriminalrat persönlich bewacht wurde, durch eine in die Luft abgefeuerte MP-Garbe unschwer befreien und wie weiland Schinderhannes taktieren: Während sich der Zuckmayer-Held in den Hunsrück zurückziehen pflegte, retirierte das Kimmel-Paar in den Pfälzer Wald.

Freilich: Auch die „über 1000 Polizisten“, die laut „Frankfurter Allgemeine“ nach dem geglückten Kimmel-Manöver für „eine der größten Verfolgungsaktionen der rheinland-pfälzischen Polizei“ aufgeboden wurden, stellten sich kaum findiger an als die Kollegen, denen der Verbrecher beim Lokaltermin entwischt war.

Bei der Großaktion wurden nämlich sinnigerweise sogenannte Weiße Mäuse, die sonst in der Stadt den Straßenverkehr zu regeln haben, im Walddickicht als Aufspürer eingesetzt, während unauffälliger gekleidete Beamte die Zugangsstraßen sperrten. Der scharfsichtige Kimmel, ein hervorragender Schütze, konnte denn auch den leuchtend weißen Mützen und Koppeln seiner Verfolger vier Tage lang mühelos ausweichen.

Der 25jährige Tuchweber und nebenberufliche Anführer einer sechsköpfigen Einbrecher- und Tresorknacker-Gang war im Januar unter dem Verdacht verhaftet worden, bei einem Überfall auf die „Hellerhütte“ im Pfälzer Wald den Hüttenwirt Karl Wertz, der sich



SCHAFFHAUSEN

Ref. 222244  
18 Kt. Gold,  
AUTOMATIC  
21 Rubine,  
stossesichert,  
antimagnetisch,  
Zifferblatt:  
Echt-Goldzahlen  
DM 635.-

Ref. 522244  
gleiches Modell  
in Edelstahl,  
Zifferblatt:  
Weissgoldzahlen  
DM 400.-  
Richtpreise.



# Die flache Damenautomatic in IWC Präzision

Die elegante Form des Gehäuses und das erstaunlich flache Automatic-Werk machen diese neueste Schöpfung der IWC zu einer der flachsten Damen-automatic-Uhren der Spitzenklasse.

Alle Vorzüge, die bereits der IWC-automatic für Herren internationalen Ruf verliehen haben, zeichnen auch dieses Präzisionswerk aus.

Vom Augenblick an, da die IWC-Damen-automatic am Handgelenk getragen wird, zieht sie sich selber auf — regelmässig und unfehlbar; sie ist für Alltag und Sport die ideale Uhr der modernen und tätigen-Frau.

Der IWC-Prospekt wird Ihnen von der INTERNATIONAL WATCH CO. SCHAFFHAUSEN auf Verlangen unverbindlich und kostenlos zugestellt.



Verkauf und Service nur durch die autorisierten IWC-Vertreter, erkennbar an diesem Schaufensterschild.

*International Watch Co.*

SCHAFFHAUSEN/SCHWEIZ